



Sinidu, 13 Jahre:
«Endlich kein Hunger mehr!»

Sinidu lebt im armen afrikanischen Land Äthiopien. Sie und ihre Geschwister müssen nicht mehr hungern: Im Stall stehen jetzt drei Kühe!

«Ja, wir sind reich!»

«Wir sind reich!», sagt der elf Jahre alte Engidasew. «Ich kann Milch trinken, so viel ich will! Meine Freunde beneiden mich darum.» Seine Schwester Sinidu bestätigt: «Ja, wir sind reich. Aber nicht nur, weil wir Kühe haben. Sondern weil wir gesund und glücklich sind.» Sinidu ist 13 Jahre alt, wirkt aber fast schon wie eine Erwachsene. Zu ihrer Familie gehören neben Engidasew und den Eltern noch der 15-jährige Haile und ein Baby: Bereket ist erst 45 Tage alt – und ein Junge. «Eigentlich hatte ich mir eine Schwester gewünscht», sagt Sinidu.

«Ich wollte nicht das einzige Mädchen in der Familie sein.»

Wir sind in der Grossstadt Debre Berhan im afrikanischen Land Äthiopien. Sinidus Familie lebt in einem kleinen Haus. Wände und Dach sind aus dünnem Blech. Auch der Zaun ums Grundstück ist aus Blech. Das Metall glänzt so stark, dass die Augen schmerzen. Die Sonne hat sehr viel Kraft. Die Stadt liegt auf 2800 Metern über dem Meer, so hoch wie Gipfel in den Alpen. Debre Berhan heisst übersetzt «Berg des Lichts». Gleich neben dem Wohnraum liegt der Stall. Durch die Blechwand hört man

Tiere schnauben: drei Kühe. Sie sind der Grund, warum es der Familie so gut geht, im Vergleich zu früher.

In vielen armen Familien gibt es keine drei Mahlzeiten am Tag. Auch Sinidu und ihre Geschwister bekamen früher oft nicht genug zu essen: Wenn die Eltern die Miete zahlen mussten, war kein Geld für Lebensmittel da.

Milch auch zum Verkaufen

Weil sie zu den ärmsten Kindern in der Stadt gehörten, unterstützte das Schweizer Hilfswerk «Menschen für Menschen» die Familie: Die Mutter lernte



Stichwort Äthiopien

● **Äthiopien ist ein Land** im Nordosten Afrikas. Die Menschen dort gehören fast 100 verschiedenen Volksgruppen an – mit jeweils einer eigenen Sprache.

● **Aus der Region um Äthiopien stammen** vermutlich die Vorfahren aller Menschen. Äthiopien ist ausserdem das Ursprungsland des Kaffees.

● **Äthiopien ist eines der ärmsten Länder** der Welt. Viele Familien haben kaum genug zum Leben. Fast die Hälfte der Menschen leidet unter Mangelernährung.

Sinidu hilft mit, die Kühe zu melken – von Hand in den Melkeimer.



Sorgfältig wird die Milch durch ein Tuch gefiltert.



Lecker: frische Milch für alle!

in einer Gruppe mit anderen Frauen, wie man Geld spart und Geschäfte macht. Und wie man Kühe hält. Dann bekam die Mutter einen kleinen Kredit: Die Organisation lieh ihr Geld, mit dem sie ihre erste Kuh kaufen konnte. Ab da wurde das Leben besser. Sie haben nun nicht nur immer frische Milch für sich – sie können auch welche verkaufen. Endlich haben die Kinder genug zu essen. Doch sie müssen viel arbeiten. In Äthiopien helfen besonders die Mädchen den Eltern viel, so war es schon immer.

Sechs Uhr, Zmorge machen!

Sinidu steht um sechs Uhr morgens auf, kocht Tee und macht Firfir. Das ist in Stücke gerissenes, säuerliches und feuchtes Fladenbrot. Sinidu vermengt es mit Berbere, einer Gewürzmischung mit viel Chili. Erst als das Frühstück fertig ist, weckt sie die Familie. Die Brüder gehen um acht Uhr in die Schule. Sinidu dagegen arbeitet am Morgen zu Hause. Sie wäscht ab, bringt die Milch vom Vorabend zu den Kunden, putzt das Haus. Gegen elf Uhr kocht sie Kaffee für ihre Eltern, so wie es in Äthiopien Tradition ist: Sie röstet die

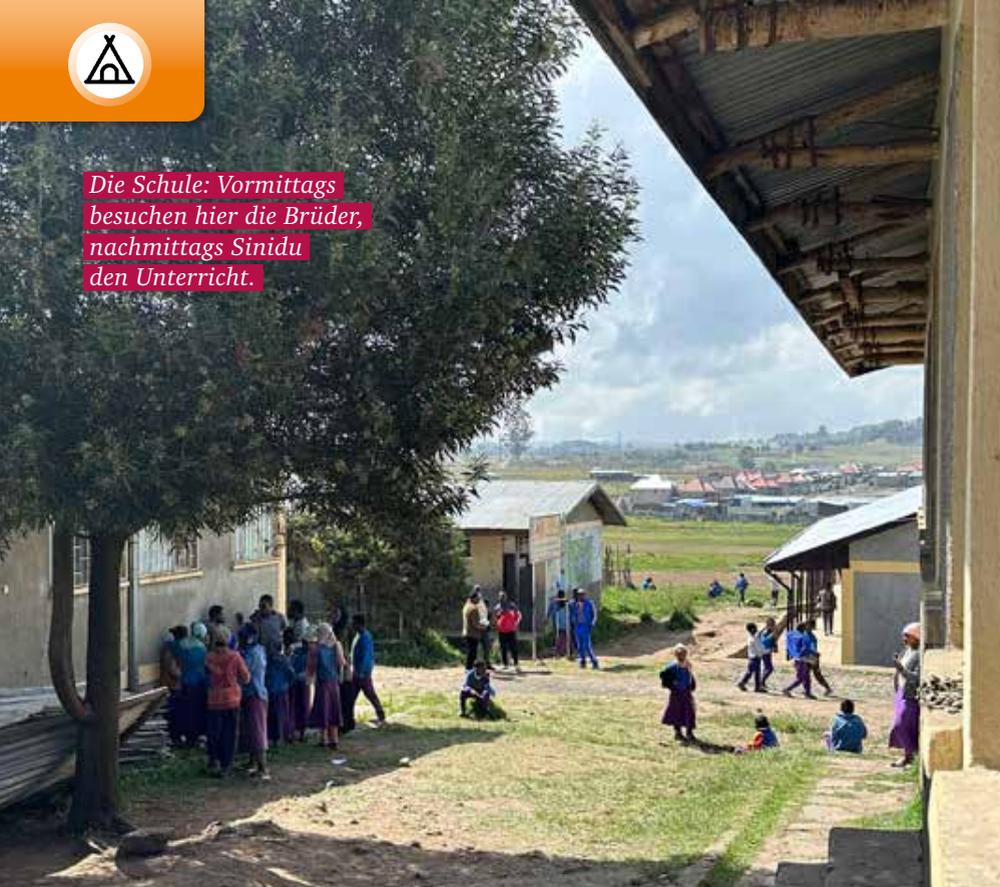
grünen Kaffeebohnen über einem kleinen Ofen. In ihm brennen Hozkohle und getrocknete Kuhfladen. Die sind ein wertvolles Brennmaterial in dem kargen Land. Dann zerstösst Sinidu die duftenden Bohnen von Hand in einem Mörser und brüht sie in einer Tonkanne auf.

Zur Schule erst am Nachmittag

Geht Sinidu nicht zur Schule? Doch. Aber erst am Nachmittag. Es gibt einfach zu wenige Schulhäuser in der Stadt, nicht alle Kinder haben auf einmal Platz. Deshalb geht die eine Hälfte vormittags, die andere am Nachmittag zur Schule. ▶



Die Schule: Vormittags besuchen hier die Brüder, nachmittags Sinidu den Unterricht.



Hilfe aus der Schweiz

In Debre Berhan sind viele Familien so arm, dass die Eltern ihren Kindern nicht einmal Hefte und Stifte kaufen können. Manche Kinder gehen gar nicht zur Schule. Sie sammeln Flaschen oder warten am Strassenrand als Schuhputzer auf Kundschaft.

Das Schweizer Hilfswerk Menschen für Menschen www.mfm.ch hilft solchen Familien. Die 1200 ärmsten Kinder bekommen Schulsachen und Lebensmittel.

Die Mütter erhalten Starthilfen für ein kleines Geschäft. Manche beginnen mit Gemüse zu handeln. Andere bieten Pommes Frites als Strassenimbiss an. Einige kaufen Kühe, um vom Verkauf der Milch zu leben.



Computer gibt es zwar kaum, aber heute steht Informatik auf dem Stundenplan.

Sinidus Lieblingsfach ist Mathe: «Es ist schön, wenn die Gleichungen aufgehen und ich die Lösung rauskriege.» Sinidu geht so früh aus dem Haus, dass sie eine Stunde vor Unterrichtsbeginn da ist. «Es gibt zu wenige Lehrbücher für die ganze Klasse. Nur diejenigen, die als Erste da sind, bekommen eines», erklärt die Siebtklässlerin. Ausserdem sind die Minuten vor dem Unterricht die einzige Zeit, die sie mit ihrer besten Freundin Marta verbringen kann. Die beiden gehen oft abseits und erzählen sich leise, was sonst niemanden etwas angeht.

Heute steht auch Informatik auf dem Stundenplan. Aber es gibt nur wenige Computer an der Schule und einige davon sind kaputt. «Ich bin noch nie an einem Computer gesessen», sagt Sinidu. Doch theoretisch weiss sie Bescheid: «Die Lehrerin erklärt uns an der Tafel, welche Hardware, Software und Programme es gibt und wie sie funktionieren.» Immerhin.

Ab in den Stall

Nach der Schule eilt Sinidu gleich wieder nach Hause. Die Kühe müssen versorgt werden. Sinidu und ihr kleiner



Bruder Engidasew holen Wasser. Sie mischen es mit Getreideschrot und Biertreber. Das ist der Abfall vom Bierbrauen. Sie bekommen ihn von einer Brauerei. Die Kühe lieben dieses kräftige Futter. Dank ihm geben sie deutlich mehr Milch als die meisten der vielen mageren Kühe in Äthiopien.

Haile, der grosse Bruder, schneidet Gras und trägt es in den Stall. Der Vater melkt derweil die Kühe von Hand, manchmal helfen ihm Sinidu und Haile dabei. Erst wenn alles erledigt ist, kann Sinidu ihre Hausaufgaben machen.



Sinidu und ihr Bruder mischen frisches Kraftfutter für die Kühe.



Essen ist fertig! Sinidu hat Injera-Fladen gemacht, dazu Kichererbsen-Sauce. Klar darf Engidasewes Kollege bleiben.



Sinidus Familie vor ihrem Haus aus Wellblech

«Ich helfe gern!»

Sinidu hat die Stadt noch nie verlassen, sie war auch noch nie in einem Kino. Während ihr kleiner Bruder mit seinen Kollegen Fußball spielt mit einem selbst gebastelten Ball aus Lumpen, darf Sinidu ihre Freundinnen ausserhalb der Schule nicht besuchen. «Meine Eltern haben Angst, mich allein gehen zu lassen», sagt sie. «Sie fürchten, dass ich mich mit Buben einlassen und einen Freund finden könnte.» Ausserdem habe sie gar keine Zeit, wegen der vielen Arbeit. Ist das fair? «Ja», meint Sinidu. «Ich

liebe meine Familie und ich helfe gern.» Es klingt ehrlich. Vielleicht kann man ihre Zufriedenheit nur verstehen, wenn man Not und Hunger erlebt hat, so wie Sinidu selbst, bevor ihre Familie die Kühe hatte? Was mag sie am liebsten im Alltag? Sinidu überlegt kurz und sagt dann: «Am Sonntag gehen wir in die Kirche, ich liebe das Singen.» Aber am allerliebsten möge sie ihren kleinen Bruder Engidasew. «Ich weiss nicht, ob ich ohne ihn leben könnte!» Und plötzlich hat sie Tränen in den Augen ...

Sinidus Traum ...

Die Familie geht früh schlafen. Nur die Eltern haben ein Bett, gezimmert aus groben Brettern. Die Kinder legen dünne Matratzen aus Schaumstoff auf den Boden. Vor dem Einschlafen träumt Sinidu davon, eine Läuferin zu werden. «Dann bin ich berühmt und alle jubeln mir zu. Mit dem gewonnenen Geld kaufe ich meiner Familie ein schönes Haus.» Ob der Traum wahr wird? Sie ist die Schnellste beim Sport auf der Schulwiese! Müde schläft sie ein. Morgen um sechs Uhr beginnt wieder ein arbeitsreicher Tag. □